51. Schoenen J, Raubüschl O, Sianard J (1991) Pharmacologic modulation of temporalis exteroceptive silent periods in healthy volunteers. *Cephalalgia* 11 [Suppl 11]: 16
52. Sharav Y, Tal M (1989) Masseter inhibitory periods and sensations evoked by electrical tooth-pulp stimulation in subjects under hypnotic anesthesia. *Brain Res* 479: 247
53. Tagliamonte A, Tagliamonte P, Perez-Cruet J, Gessa L (1973) Increase of brain tryptophan and stimulation of serotonin synthesis by salicylate. *J Neurochem* 20: 909
54. Wallasch TM, Reinecke M, Langohr HD (1990) EMG-Analyse der exterozeptiven Suppression der Temporalismuskelaktivität bei Kopfschmerzen vom Spannungstyp. *Nervenarzt* 62: 123

BUCHBESPRECHUNG

Der postoperative Schmerz. 2. Aufl. Hrsg: K.A. Lehmann. Berlin, Heidelberg, New York: Springer 1994. 725 S., 93 Abb., 89 Tab. (ISBN 3-540-57640-1), geb., DM 168,-.

Gegenüber der 1990 erschienenen 1. Auflage ist die jetzt vorliegende 2. Auflage an Inhalt und Umfang deutlich gewachsen. Dies ist dem erfreulichen Umstand zuzuschreiben, daß die postoperative Schmerztherapie nicht mehr das Stiefkind von Anästhesie und Chirurgie ist. Inzwischen ist neben dem Problembewußtsein auch die fachliche Kompetenz gewachsen und laufend werden neue Erkenntnisse und Erfahrungen gemacht und publiziert. So wird in dem vorliegenden Buch ein umfassender Überblick über die Probleme und Möglichkeiten der postoperativen Schmerztherapie gegeben. An den Anfang ist eine Umfrage aus dem Jahr 1987 gestellt, die den schlechten Stand der postoperativen Schmerzbehandlung dokumentiert. Hierbei wird deutlich, daß nicht etwa die Methoden fehlen, sondern vielfach postoperative Schmerzen falsch eingeschätzt werden bzw. die Wirksamkeit der eingesetzten schmerztherapeutischen Mittel nicht kontrolliert wird. Weiterhin wird gezeigt, daß (manchmal auch aus Unkenntnis) die einzelnen Methoden nicht ausgereizt werden und somit Patienten nach einer schmerzfreien Operation mit stärksten Schmerzen „allein“ gelassen werden.

Dieser letzte Gesichtspunkt zieht sich wie ein roter Faden unterschwellig durch das ganze Buch, denn eine gute postoperative Schmerztherapie, gleich mit welcher Methode durchgeführt, verlangt den engen Kontakt und die Mitarbeit von Arzt und Patient. Neben der psychischen Vorbereitung und Führung der Patienten ist die Effektivität der Behandlung von der Erfolgskontrolle durch den Arzt abhängig. Während in der postoperativen Phase die engmaschige Überwachung von Kreislauf und Atmung selbstverständlich ist, werden Schmerzzustände nur selten und unregelmäßig hinterfragt.

Nach der Darstellung der Grundlagen der Entstehung, Verarbeitung und Auswirkung des postoperativen Schmerzes werden die Möglichkeiten der systematischen Schmerztherapie ebenso ausführlich wie die Methoden der Blockadeverfahren abgehandelt. Dabei erscheinen die Kapitel über die patientenkontrollierte Analgesie, die Kombination systemisch wirkender Analgetika und über die rückenmarknahe Applikation von Opioiden besonders interessant. Andere Verfahren, z. B. TENS und Akkupunktur, werden kritisch gewürdigt.

Auf die spezielle Problematik der Schmerztherapie bei Kindern, alten Patienten, Schwangeren und Drogenabhängigen wird in gesonderten Kapiteln eingegangen.

Wer nun hofft, er bekomme ein schmerztherapeutisches „Kochbuch“ in die

Hand, wo alles nach dem Prinzip „bei Wundschmerzen nehme man x und y usw.“ dargestellt wird, hat sich geirrt. Vielmehr erhält er Denkanstöße und (besonders zahlreich) aktuelle Literaturhinweise am Ende eines jeden Kapitels (insgesamt 3581 !!!). So fordert das Buch zur eigenen Aktivität auf und regt immer wieder an, unter dem Aspekt einer multimodalen („balanzierenden“) Analgesie nach speziellen Konzepten für die eigenen Patienten zu suchen. Gleichzeitig eignet es sich als Nachschlagewerk, wobei der Suchende durch ein ausführliches Stichwortverzeichnis unterstützt wird.

Abschließend soll dieses Buch all denen empfohlen werden, die nicht nur mit postoperativen Patienten im Krankenhaus zu tun haben, denn schließlich sind invasive Eingriffe nicht ausschließlich die Domäne der chirurgischen Fachgebiete (und die Schmerzen danach nicht nur durch Anästhesisten zu therapieren, auch wenn eine Vielzahl der Methoden aus deren Reservoir stammt).

168,- DM für dieses Buch sind nicht gerade wenig Geld, aber angesichts der noch immer bestehenden Probleme in der postoperativen Schmerztherapie im Sinne der Patienten gut angelegt.

J. Radke (Halle/Saale)